

Marx@200: Warum wir Karl Marx 200 Jahre nach seiner Geburt wiederholen müssen!

Christian Fuchs

In: *Volksstimme*, 5/2018, S. 6-9.

Im September 2017 jährte sich die Veröffentlichung von *Kapital Band 1* zum 150. Mal. Am 5. Mai 2018 wird Marx' 200. Geburtstag gefeiert. Nach Jahrzehnten der Marginalisierung von Marx und marxistischen Denkens an den Universitäten und in der Öffentlichkeit, sind heute vermehrt Stimmen zu vernehmen, die auf die große Aktualität des Marx'schen Denkens und der marxistischen Tradition der Gesellschaftskritik hinweisen.

Mit Arbeiten wie *Das Kapital*, *Grundrisse*, *Ökonomisch-Philosophische Manuskripte*, *Die Deutsche Ideologie*, *Manifest der Kommunistischen Partei*, *Die Klassenkämpfe in Frankreich*, *Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte*, *Kritik der Politischen Ökonomie*, *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, *Theorien über den Mehrwert*, etc. hat Marx die Grundlagen für die Kritik der politischen Ökonomie des Kapitalismus gelegt. 200 Jahre nach Marx' Geburt verfolgt die bürgerliche Marxrezeption mehrere Strategien: Erstens finden wir die Fortsetzung der Behauptungen, Marx habe geirrt und seine Theorie sei falsch. Meistens erfolgen solche Behauptungen ohne Lektüre und Diskussion dessen, was Marx geschrieben hat. Terry Eagleton hat in seinem Buch *Warum Marx recht hat* die zehn häufigsten Vorurteile gegen und Irrtümer über Marx auf eine Weise entkräftet, die auch für Nicht-Marx-Expert/inn/en zugänglich ist. Zweitens finden wir die Behauptung, Marx' Werke seien der Ausgangspunkt und die Ursache der stalinistischen und maoistischen Diktaturen und deren Terrors gewesen. Diese Behauptung ist einerseits grotesk, da Marx im Jahr 1936, als Stalins Schauprozesse in Moskau begannen und die Zeit des Großen Terrors einleiteten, und im Jahr 1966, als Maos „Kulturrevolution“ begann, in der Hunderttausende ermordet wurden, seit 53 bzw. 83 Jahren tot war. Andererseits lässt sie außer Acht, dass Marx Kommunismus als die „Erkämpfung der Demokratie“ (MEW 4, S. 481) definierte, also Sozialismus nur als demokratischer Sozialismus und sozialistische Demokratie möglich ist.

Die dritte Strategie bürgerlicher Marxrezeption ist die raffinierteste. Wir finden sie zum Beispiel in aktuellen Biographien wie Jonathan Sperbers *Karl Marx: Sein Leben und sein Jahrhundert* oder Gareth Stedman Jones' *Karl Marx: Die Biographie*. Beide Autoren argumentieren, dass Marx sehr einflussreich war, sein Denken aber nur im 19. Jahrhundert relevant war und nur die damalige Realität erklären kann. Marx wird von diesen Historikern entpolitisiert, indem sie ihn historisieren und seine Denken und seine Politik als heute irrelevant abtun. Einen alternativen Ansatz verfolgt die zeitgerecht aus dem Schwedischen ins Englische übersetzte und gerade veröffentlichte Marx-Biographie von Sven-Eric Liedman *A World to Win: The Life and Works of Karl Marx*, die die Aktualität von Marx' Denken im 21. Jahrhundert betont.

Insgesamt gibt es heute mehr Willen dazu, zuzuhören, was Marx und marxistische Theorie zu sagen haben, als dies vor 10 oder 20 Jahren der Fall war. In den heutigen Zeiten, in denen der neoliberale Kapitalismus in einer tiefen politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Krise ist und in einem Prozess der negativen Dialektik tendenziell in autoritären Kapitalismus umschlägt, ist es deutlich geworden,

dass die Universalisierung der Warenform ungeeignet ist, die globalen Probleme der Menschheit zu lösen. Es ist daher auch Zeit, Marx und sozialistische Politik ernst zu nehmen.

Marx „wiederholen“

Angesichts wirtschaftlicher, politischer, ideologischer, ökologischer und anderer Krisen müssen wir Marx heute „wiederholen“. Marx zu „wiederholen“ bedeutet nicht, sein Denken mechanisch auf das 21. Jahrhundert anzuwenden. Es bedeutet auch nicht, die Arbeiten von Marx und des Marxismus als Heilige Schriften zu behandeln, aus denen man immer wieder dieselben bekannten Zitate verkündet. Was bedeutet es aber, Marx im 21. Jahrhundert zu „wiederholen“?

Wir müssen Marx *wieder* in die Gegenwart *holen*. Erstens bedeutet die Wiederholung von Marx die Entwicklung kritischer Analysen von Klasse, Kapitalismus und Herrschaft im 21. Jahrhundert in einer historischen und dialektischen Weise. Das heißt, den Kapitalismus nicht nur als ökonomische Formation, sondern als Gesellschaftsformation zu betrachten, die das Alltagsleben der Menschen, die Gesellschaft und die Natur beschädigt. Es geht um die Wiederholung einer Analyse mit der Hilfe von Marx' Kategorien – Ware, Arbeit, Wert, Mehrwert, Klasse, Ausbeutung, Herrschaft, Ideologie, Klassenkämpfe, Praxis, Produktionsmittel, Produktionsverhältnisse, Produktionsweise, Kommunikationsmittel, General Intellect, Gattungswesen, usw. – im 21. Jahrhundert. Marx war ein historischer und dialektischer Denker. Marx im 21. Jahrhundert zu wiederholen bedeutet daher nicht, sein Denken, seine Theorie und seine Politik aufzugeben, mechanisch und linear abzubilden oder komplett neu zu erfinden. Der Kapitalismus ist ein historisches und dialektisches System ist: Er verändert sich durch Krisen und Widersprüche, um dasselbe System der Ausbeutung zu bleiben und sich als solches zu reproduzieren. Marx' Theorie und Politik zu wiederholen bedeutet daher Wiederholung als Dialektik von Kontinuität und Diskontinuität. Während der Postmodernismus seit Jahrzehnten predigt, dass sich die Gesellschaft radikal gewandelt habe, behaupten orthodoxe Gesellschaftstheoretiker, dass es nichts Neues unter der kapitalistischen Sonne gibt. Beide Ansätze schätzen den gesellschaftlichen Wandel falsch ein.

Ideologiekritik „wiederholen“

Der zweite Aspekt einer Wiederholung von Marx hat damit zu tun, dass der zeitgenössische Kapitalismus ein hochideologisches Zeitalter darstellt. Um die Gesellschaft zu verstehen und zu verändern, müssen wir heute Marx' Ideologiekritik wiederholen. Konsumkapitalismus und Neoliberalismus haben zur Kommodifizierung von (fast) Allem geführt, was von Ideologien begleitet wird, die versuchen, die Logik der Warenform, des Kapitals, der Verwertung und des Sozialdarwinismus zu legitimieren. Der Warenfetischismus als die dem Kapital immanente Ideologie wurde dadurch universalisiert. Die Zunahme gesellschaftlicher Ungleichheiten hat zur Ausbildung von Ideologien beigetragen, die die Aufmerksamkeit von den Strukturzusammenhängen der kapitalistischen Gesellschaft als der Ursache von Gesellschaftsproblemen ablenken. Der Fetischismus äußert sich im Bereich der Politik als neuer politischer Nationalismus, Flüchtlings- und Fremdenfeindlichkeit. Donald Trump, H.C. Strache, Sebastian Kurz, Viktor Orbán, etc. sind der Ausdruck

eines Zeitalters der universellen Entfremdung, in dem die Widersprüche des neoliberalen Kapitalismus in rechten Autoritarismus umschlagen.

Drittens bedeutet die Wiederholung von Marx die Vision von und eine linke Politik der Alternativen zum Kapitalismus. Marx betont, dass die Geschichte nicht vorherbestimmt ist und dass die Menschen ihre eigene Geschichte machen. Auch in dunklen Zeiten ist es niemals zu spät und muss die politische Hoffnung als eine für Alternativen kämpfende Hoffnung aufrechterhalten werden. Es kommt darauf an, Wege zu finden, wie der Abgrund zwischen dem heute Möglichen und dem heutigen gesellschaftlich Seienden überwunden werden kann. Der Kapitalismus ist nicht das Ende der Geschichte. Um die Gesellschaft zu humanisieren, bedarf es grundlegendem Wandel.

Theorie aktualisieren und anwenden

Marx operiert mit zahlreichen analytischen, kritischen Kategorien, neben den oben erwähnten wären an dieser Stelle auch Materialismus, Dialektik, Widersprüche, Klassenbewusstsein, Verdinglichung, Fetischismus, Vergesellschaftung, Gesellschaftsformation, Reich der Notwendigkeit, Reich der Freiheit, Gemeingüter oder Kommunismus zu nennen.¹ Diese und weitere Kategorien bilden Grundlagen einer kritischen Theorie des Kapitalismus und der Rollen des ökonomischen Systems, des politischen Systems, des kulturellen Systems, des Verhältnisses von Mensch/Natur, von Subjekt/Objekt, Geschlechterverhältnissen, Raum- und Zeitverhältnissen, usw. im Kapitalismus. Marx' Ansatz ist inhärent kritisch, d.h. es handelt sich um eine Weise zur Analyse der Widersprüche des Kapitalismus, seiner Krisentendenzen, gesellschaftlicher Kämpfe und der Grundlagen von Alternativen zum Kapitalismus. Marx'sche Kritik ist der „Kopf der Leidenschaft“ (MEW 1, 380) – der Leidenschaft, Mensch und nicht Knecht zu sein.

tripleC: Communication, Capitalism & Critique (<http://www.triple-c.at>) ist eine wissenschaftliche Online-Zeitschrift für marxistische Gesellschaftstheorie. Anlässlich von Marx' 200. Geburtstag publiziert sie ab 5. Mai 2018 eine Sondernummer unter dem Titel „Marx @ 200: Debating Capitalism & Perspectives for the Future of Radical Theory“. Die von Christian Fuchs und Lara Monticelli herausgegebene Sondernummer zeigt auf mehreren hundert Seiten, dass Marx kein „toter Hund“ ist, sondern seine Theorie und Politik heute hochaktuell sind. Entlang von 28 Beiträge beschäftigen sich die AutorInnen auch mit Aspekten der Geschlechterverhältnisse, des Postkapitalismus, der Alternativen zum Kapitalismus, der Kommunikation und der Medien, der Arbeiterklasse, der gesellschaftlichen Reproduktion und der Reproduktionsarbeit, der ökologischen Krise, des Klassenkampfes, der sozialen Bewegungen, der Wissensarbeit, der Religion, des Prekariats, des Staates und des Gesetzes, der Anthropologie, der Revolutionen, der Ideologie, der Sexualität, der Kultur und der revolutionären Realpolitik im Kontext des heutigen Kapitalismus.

Im ausführlichen Hauptteil diskutieren David Harvey und Michael Hardt/Toni Negri, die vielleicht heute wichtigsten marxistischen Theoretiker, wie der heutige Kapitalismus und gesellschaftliche Kämpfe aussehen. Harvey, Hardt und Negri entwickeln dabei Marx weiter, indem sie die Begriffe der universellen Entfremdung,

¹ Vgl. Christian Fuchs: Marx lesen im Informationszeitalter. Münster: Unrast Mai 2017.

der formellen und reellen Subsumtion der Gesellschaft unter das Kapital und der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation durch Enteignung prägen. Weitere Beiträge stammen u.a. von Slavoj Žižek, Silvia Federici, Erik Olin Wright und Rosa Luxemburg.

Marx heute zu wiederholen bedeutet, sich an Marx zu erinnern, seine Theorie zu rekonstruieren, neu zu lesen und neu zu interpretieren, sie weiterzuentwickeln, anzuwenden und zu aktualisieren und linke Politik im Sinn von Marx im 21. Jahrhundert zu betreiben. Marx wird den Kapitalismus so lange heimsuchen, wie dieser existiert. Wir müssen Marx heute wiederholen, um zu verhindern, dass sich der Kapitalismus in immer neuen destruktiven Weisen wiederholt und dadurch die globalen Krisen verschärft.

Christian Fuchs ist ein kritischer Gesellschaftstheoretiker, Professor und Kommunikationswissenschaftler an der University of Westminster in London. Er ist u.a. Autor von „Marx lesen im Informationszeitalter“ (Unrast 2017) und „Digitale Demagogie. Autoritärer Kapitalismus im Zeitalter von Trump und Twitter“ (VSA 2018) @fuchschristian <http://fuchs.uti.at>